

Stefanie SCHUMACHER, Osnabrück

Die Reflexionsprüfung im Nachbereitungsseminar der Praxisphase

Mit der Umstrukturierung des Masterstudiums für das Grund-, Haupt- und Realschullehramt zum Wintersemester 2014/15 in Niedersachsen wurde die Praxisphase implementiert. Diese gliedert sich in die Vorbereitung, Durchführung, Begleitung und Nachbereitung eines Langzeitpraktikums. Die Studierenden werden hierbei sowohl von wissenschaftlichem Personal der Hochschule als auch von erfahrenen Lehrkräften unterstützt. Dabei sind eigenes (Lehrer-)Handeln und die anschließende Reflexion darüber essentielle Bestandteile der Praxisphase, welche auch angemessen in der abschließenden Prüfung Beachtung finden sollten. Denken, Handeln und Erleben in einen begründeten und für sich persönlich stimmigen Zusammenhang zu bringen kann als Voraussetzung für nachhaltige Reflexionskompetenz gelten (vgl. u. a. Herzog, 1995). Um diese zu erlangen sollten erlebte Irritationen in der Praxis und gemachte Erfahrungen mit bekannten theoretischen Modellen in Zusammenhang gebracht und das eigene Handeln sowie die eigene Haltung überprüft werden. Eine Möglichkeit stellt die an der Universität Osnabrück für das Fach Mathematik durchgeführte Reflexionsprüfung dar, die Kern dieses Beitrags ist.

1. Theoretischer Rahmen

Die dreisemestrige Praxisphase für Lehramtsstudierende des Grund-, Haupt- und Realschullehramts findet zu Beginn des Master of Education an der Universität Osnabrück statt. Nach dem universitären Vorbereitungsseminar im ersten Mastersemester schließt sich der 18-wöchige Praxisblock an einer allgemeinbildenden Schule an, in dem die Studierenden in die Rolle der Lehrkräfte versetzt werden. Während des Praxisblocks und in dem parallel dazu stattfindenden universitären Begleitseminar reflektieren die Studierenden ihr Handeln in der Schule für sich, mit ihrem Tandempartner/ihrer Tandempartnerin, dem Mentor/der Mentorin an der Schule, ihren betreuenden Lehrkräften in der Praxisphase (LiPs) und dem Dozenten/der Dozentin. Ein solches Zusammenspiel von Unterrichtshandeln und theoretischer Reflexion ist Voraussetzung für die Entwicklung von Professionalität (vgl. z. B. Roters, 2012, Helsper, 2001). Dieser grundlegende Zusammenhang spiegelt sich auch in den Qualifikationszielen der Praxisphase wider: Ziel ist die Erlangung von Handlungs- und Reflexionskompetenz u. a. durch die Fähigkeit, Erfahrungen aus dem Schulalltag als Indizien für den Nutzen und die Grenzen fachdidaktischer Theorien nutzbar zu machen und die Bereitschaft und

die Fähigkeit zur theoriegeleiteten Reflexion über die eigene professionelle Entwicklung (vgl. Modulbeschreibung 2019, S. 4). Im Anschluss an den Praxisblock findet das die Praxisphase abschließende Nachbereitungsseminar statt, in dem es schwerpunktmäßig um die Reflexion zentraler Erlebnisse aus dem Praxisblock geht.

Ein Modell, um solche Reflexionsprozesse zu ermöglichen, stellt das fünfphasige ALACT-Modell dar (vgl. Korthagen, 2017). Die erste Phase (*Action*) dieses Reflexionskreislaufs ist die Handlung selbst. In der zweiten Phase (*Looking back on the action*) geht es zunächst um die Beschreibung der Situation auf objektiver, emotionaler und motivationaler Ebene. Die daran anschließende dritte Phase (*Awareness of essential aspects*) konzentriert sich auf die relevanten Aspekte, die näher beleuchtet werden wollen. Reflexion muss dabei nicht ausschließlich bei problembehafteten Situationen oder negativen Unterrichtserlebnissen stattfinden; sie kann ebenso gewinnbringend bei positiv erlebten Unterrichtssituationen sein, indem die Gelingensbedingungen fokussiert werden oder alternative Handlungsoptionen erörtert werden (vgl. Herzog, 1995, S. 53f.). In der vierten Phase (*Creating alternative methods of action*) geht es um die Erarbeitung eben dieser alternativen Handlungsschritte und darum, sich deren Vor- und Nachteile bewusst zu werden. In der letzten, fünften Phase (*Trial*) werden die überlegten Alternativen erprobt und der Reflexionskreislauf anschließend ggf. erneut durchlaufen.

2. Planung & Durchführung der Reflexionsprüfung

Die Prüfungsleistungen im Rahmen der Praxisphase an der Universität Osnabrück haben eine Wandlung hinter sich. In den ersten Durchgängen wurden Klausuren konzipiert, die Aufgaben mit einem starken Unterrichtsbezug aufwiesen. Es folgte die Weiterentwicklung zu einer Reflexionsklausur, in der Studierende zwei selbst erlebte Unterrichtssituationen zu verschiedenen Schwerpunkten (z. B. Arbeitsmitteleinsatz oder Fehleranalyse) und ihren Umgang damit sowie mögliche, fachdidaktisch begründete Alternativen schildern sollten. Die in dem Durchgang 2018/19 erstmalig durchgeführte Reflexionsprüfung in Form eines Referats mit Übungsmoderation ist Kern dieses Beitrags. Sie wurde an zwei Blockseminartagen im Rahmen des Nachbereitungsseminars durchgeführt. Die Studierenden erhielten bereits im Begleitseminar den Auftrag, ein kurzes Exposé zu verfassen, dessen thematischer Schwerpunkt Grundlage für ihr Referat sein würde. Nach Eingang der Exposés fand ein Clustern nach Themenblöcken statt (z. B. Differenzierung, Arbeitsmitteleinsatz, Fehleranalyse). Es folgten die Detailplanung und weitere Absprachen mit den LiPs, bevor die jeweils 25-minütigen Referate mit Übungsmoderation von den Studierenden einzeln im Rahmen

des Blockseminars gehalten wurden. Die Studierenden sollten zunächst eine selbst erlebte Unterrichtssituation (Phase 1 des ALACT-Modells) aus ihrem Praxisblock beschreiben (Phase 2), bevor es dann um eine Fokussierung der relevanten Aspekte für die Reflexion dieser Situation (Phase 3) ging. Hierbei konnte es sich um eine besonders gelungene oder aber auch verbesserungswürdige Situation im Mathematikunterricht handeln. Mit Hilfe des Wissens und der erworbenen Kompetenzen aus ihrem bisherigen Studium, den im Vorbereitungsseminar angesprochenen Inhalten und weiterführender Fachliteratur sollten die Studierenden die geschilderte Situation zunächst analysieren und dann über Konsequenzen bzw. alternative Handlungsmöglichkeiten nachdenken (Phase 4). Um hierbei auch die anderen Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer miteinzubeziehen, sollten diese durch eine ‚Übungsmoderation‘ aktiv eingebunden werden. Dieses erfolgte zum Beispiel bei Fehleranalysen oder bei der Beurteilung von Mathematikaufgaben. Die fünfte Phase des ALACT-Modells konnte im Rahmen des Nachbereituungsseminars nicht durchgeführt, sondern nur angedacht werden. Die Bewertung der gesamten Präsentation erfolgte durch mindestens zwei Personen (Dozentin & LiPs) anhand eines Kriterienkatalogs, der den Studierenden bereits zur Vorbereitung ihrer Referate bekannt war und der im Folgenden vorgestellt wird.

3. Beurteilung der Reflexionsprüfung

Grundlage für die Beurteilung der Reflexionsprüfung war ein selbst erstellter Kriterienkatalog, der aus den Kategorien (1) Theoretische Einbettung (Darstellung der theoretischen Grundlagen und Bezug zur Mathematikdidaktik), (2) Situationsbeschreibung (z. B. Beschreibung der Klasse und des Themas, Darstellung der Handlung und Umgang mit der Unterrichtssituation), (3) Bewertung der Situation & Ausblick auf zukünftigen Umgang (kritische Beurteilung und Bezug zur Theorie, Konsequenzen und Handlungsalternativen), (4) Darstellung & Verständnis (u. a. Gliederung, Fachsprache), (5) Einbezug der Mitstudierenden (Materialauswahl, Methode, Arbeitsauftrag, Moderation), (6) Handout und (7) Zeitliche Planung bestand. In jeder Kategorie konnten max. vier Punkte erreicht werden. Da ein Schwerpunkt auf (3) lag, wurden die erzielten Punkte in dieser Kategorie für die Endnote doppelt gewichtet. Eine Woche nach dem Blockseminar wurde den Studierenden eine Einsicht in die Bewertung durch die Prüferinnen und Prüfer ermöglicht, die auch für Rückfragen und weitergehende Tipps zur Verfügung standen.

4. Ergebnisse

In einer abschließenden Kurzevaluation empfanden 19 von 23 (83 %) Studierenden die Prüfungsform des Referats mit Übungsmoderation als sehr passend für die Praxisphase. Begründet wurde dieses u. a. mit der Nutzung konkreter Inhalte aus der eigenen Praxiserfahrung, dem Einblick in vielfältige Unterrichtssituationen und dem aktiven Einbezug sowie den gewinnbringenden Diskussionen und Arbeitsphasen. Die Nähe der verschiedenen Referatsthemen erschwerte z. T. die Abgrenzung in dem jeweiligen Theoriebezug und wurde kritisch von einzelnen Studierenden angemerkt.

5. Fazit & Ausblick

Reflexionsanlässe zu schaffen, ist elementar wichtig, um „[...] angehenden Lehrpersonen zu helfen, über ihr Handeln klug nachzudenken, um sie zu befähigen, klug zu unterrichten.“ (Herzog, 1995, S. 271). Prüfungsformen sollten dementsprechend angepasst werden. Die hier dargestellte Reflexionsprüfung in Form eines Referats mit Übungsmoderation ist eine Möglichkeit, diesem Anspruch, reflektiert handelnde Lehrpersonen auszubilden, ein Stück näher zu kommen. Es zeigt sich, dass zu große thematische Überschneidungen bereits bei der Themenwahl für die Exposés im Vorfeld vermieden werden sollten, um möglichst vielfältige Referate zu ermöglichen. Da es sich um ein sehr zeitintensives Prüfungsformat handelt, sollte bei einer größeren Anzahl an Studierenden über eine zeitliche Ausdehnung des Blockseminars nachgedacht werden.

Literatur

- Helsper, W. (2001). Praxis und Reflexion. Die Notwendigkeit einer „doppelten Professionalisierung“ des Lehrers. *Journal für Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 3, 7–15.
- Herzog, W. (1995). Reflexive Praktika in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 3, 253–273.
- Korthagen, F. (2017). Inconvenient truths about teacher learning: towards professional development 3.0. *Teachers and Teaching* 23(4), 387–405.
- Modulbeschreibung zur Ordnung für Praktika in der Lehrerbildung (Amtliches Mitteilungsblatt der Universität Osnabrück, 2019).
- Roters, B. (2012). *Professionalisierung durch Reflexion in der Lehrerbildung*. Münster: Waxmann.
- Wyss, C. (2013). *Unterricht und Reflexion. Eine mehrperspektivische Untersuchung der Unterrichts- und Reflexionskompetenz von Lehrkräften*. Münster: Waxmann.